

Kultur

Darlehen für Sanierung des KKL-Daches

Kanton und Stadt Luzern sowie das KKL Luzern haben sich auf ein Finanzierungsmodell für die langfristige Werterhaltung des KKL geeinigt. Sie sind auch bereit, zur Vorfinanzierung für die Sanierung des Dachs dem KKL ein Darlehen zu gewähren. Das Finanzierungsmodell basiert auf einmaligen Beiträgen und jährlichen Zahlungen, wie Stadt, Kanton und KKL gestern mitteilten. Die Stadt und der Kanton zahlen für werterhaltende Investitionen bis 2028 einen einmaligen Beitrag von je 2,5 Millionen Franken. Weiterhin zahlt die Stadt jährliche Beiträge von 4,1 Millionen Franken an die Investitionen. Neu ist, dass auch der Kanton jährlich einen Beitrag von 0,5 Millionen Franken leisten wird. Mittel werden auch von privater Seite erwartet, etwa von der Stiftung Konzerthaus Luzern sowie von Hotels oder der Kunstgesellschaft.

Für die Sanierung der fehlerhaften Dachkonstruktion gewähren Stadt und Kanton ein Darlehen von 4,5 Millionen Franken respektive 9 Millionen Franken. Dem KKL fehle die Liquidität, um für diese Arbeiten ohne Hilfe der öffentlichen Hand aufzukommen, begründete Regierungsrat Reto Wyss das Engagement. Das Dach des zur Jahrtausendwende fertiggestellten KKL Luzern ragt an der Frontseite 35 Meter weit ohne Stütze ins Freie. Es muss saniert werden, weil beim Bauen Fehler gemacht worden waren. Die Verhandlungen mit der Totalunternehmerin für eine Kostenübernahme sind noch nicht abgeschlossen. Einen ersten Teil von Korrekturarbeiten, deren Kosten auf 18 Millionen Franken geschätzt worden waren, hat das KKL mit eigenen Mitteln finanziert. Für die Stadt Luzern kommen somit zu den jährlichen Beiträgen von 4,1 Millionen Franken einmalige Beiträge von 7,0 Millionen Franken dazu. Der Kanton muss neue einmalige Beiträge von 11,5 Millionen Franken sowie neue jährliche Beiträge von 0,5 Millionen leisten. (sda)

«Trudi Gerster und das Märchen» in Zürich

Das Landesmuseum Zürich plant eine Ausstellung über die Märchentante der Nation, die am Wochenende im Alter von 93 Jahren in Basel verstorbene Trudi Gerster. Sie habe sich über das Vorhaben sehr gefreut, teilte das Landesmuseum gestern mit. Vor Wochen sei es bereits zu ersten Treffen mit der Familie Trudi Gersters gekommen, bei denen das Projekt besprochen worden sei, heisst es in der Mitteilung. Die Ausstellung «Es wa(h)r einmal. Trudi Gerster und das Märchen» soll im Januar 2014 eröffnet werden.

Anhand von Dokumenten und Objekten sollen Leben und Werk von Trudi Gerster nachgezeichnet werden. Ihre Märchen werden denn auch zu hören sein. Weitere Themen sind Herkunft und Bedeutung der Märchen als Teil unserer Kulturgeschichte. (sda)

KULTURNOTIZEN

● **Eidgenössisches Musikfest in Montreux:** Montreux hat als Austragungsort den Zuschlag für das 34. Eidgenössische Musikfest erhalten. Nachdem der Anlass 2011 in St. Gallen stattgefunden hat, werden 2016 während sechs Tagen Fanfarenzüge, Bläserorchester, Brass Bands und Jugendmusiken in 20 Veranstaltungssälen in Montreux und Umgebung auftreten. 150 Delegierte des Schweizer Blasmusikverbandes haben sich am Samstag in Solothurn für Montreux und die Riviera entschieden. Auch für die 34. Ausgabe des Musikfests werden sich über 20 000 Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Schweiz zu einer Vielzahl von Wettbewerben und Konzerten einfinden.

KONZERTKRITIK

Hörenswerte Leckerbissen

Mozart und Haydn im Konzert des Orchestervereins Chur zum Abschied von seinem langjährigen Dirigenten: Die Zuhörer erschienen in hellen Scharen.

Von Christian Albrecht

Zahlreich war das Auditorium, das sich am Sonntagabend in der Churer Martinskirche zu einem ungewöhnlichen Konzert einfand. Das Besondere daran war die Tatsache, dass sich Luzi Müller, seit 38 Jahren musikalischer Leiter des Churer Orchestervereins, mit diesem Konzert von seinen Musikerinnen und Musikern verabschiedete und dem interessierten Publikum ein im Wortsinn «klassisches» Konzertprogramm mit hörenswerten Leckerbissen bot, die allesamt vom Orchester bereits in früheren Jahren mehrfach interpretiert wurden.

Überzeugende Ouvertüre

In diesem Sinn ein eigentlicher Repertoireschlagert ist die Ouvertüre zur Oper «Idomeneo» von Wolfgang Amadeus Mozart: In den letzten 93 Jahren stand sie nun bereits zum achten Mal auf einem Programmzettel des Orchestervereins, davon viermal unter der Leitung von Luzi Müller. Mag sein, dass die hohe Akzeptanz dieser ersten reifen Oper Mozarts unter anderem mit dem Dirigenten Nikolaus Harnoncourt in Verbindung gebracht werden kann, der vor 35 Jahren in Zürich seinen ersten fulminanten Mozart-Zyklus startete.

Die Ouvertüre zu Mozarts Sturm-und-Drang-Oper mit ihrem aufbrechenden, aber immer auch kontrollierten Temperament gelang dem Orchester überzeugend. Freilich hätte sich Mozart dabei gewundert, so viele Spielerinnen und Spieler im Orchestergraben sitzen zu sehen. Andererseits hätte er möglicherweise auch die klanglichen Chancen eines so vielköpfi-



Voll besetzte Bänke in der Martinskirche in Chur: Der Orchesterverein Chur gab am Sonntag das Abschiedskonzert für und mit dem langjährigen Dirigenten Luzi Müller. (Foto Rolf Canal)

gen Orchesters erkannt, um Poseidons Zorn, die Freude und Verzweiflung der Kreter sowie die finalen Krönungszeremonien musikalisch darzustellen ...

Grossartiger Solist

Der Orchesterverein Chur hat in seiner hundertjährigen Geschichte besonders oft und gern mit jungen Solistinnen und Solisten zusammengearbeitet: In einem der ersten Konzerte unter der Leitung von Luzi Müller trat beispielsweise die Churer Pianistin Dorothea Cantieni auf. Am Sonntag nun war es der in Trimmis geborene 26-jährige Klarinettist Livio Russi, der Mozarts Konzert für Klarinette und Orchester in A-Dur KV 622 interpretierte. Und dabei seinen Solopart in einer Art und Weise entfaltete, die aufhorchen liess.

Mozarts «Spätwerk» erschien als ein durchwegs flottes, ja gar jugendlich frisches und klangfarbiges Stück. Bemerkenswert grossartig, wie Livio Russi die Register seines Instruments gleich einem

Dialog von zwei Personen kontrastierend gegeneinander ausspielte – ein klarer, ab und an sogar scharfer, neckisch-dudelnder Diskant gegen einen profunden, pausbäckigen Bass. Das breite Schattierungsrepertoire führte zu einem insgesamt üppigen Mozart-Genuss, dosiert abgeschmeckt vom Orchester, dem dritten Dialogpartner in dieser musikalischen Geschichte. Russi verstand es, die grossen Bögen schwerelos auszuspannen: Er kann seinen Ton ins scheinbare Nichts verschwinden lassen und ihn wieder zu voller Süffigkeit steigern – der langsame Satz bot dazu Möglichkeiten genug. Würden diese sieben Minuten Musik mit einer Duftnote verglichen, dann müsste eindeutig Opium mit im Spiel sein. Wenig erstaunlich, dass spontane Standing Ovations dem jungen Künstler gelten. Die solistische Zugabe – eine Improvisation über ein Klezmer-Thema – bestätigte das im Mozart-Konzert Gehörte. Der junge Mozart riet in ernst gemeinter kollegialer Absicht seinem

älteren Zeitgenossen Joseph Haydn ab, die Reise nach England anzutreten. Allein, der Jüngere sollte den Älteren nicht überleben. Haydn machte sich sogar ein zweites Mal nach London auf. Hier kam die Sinfonie Nr. 101 in D-Dur zur Uraufführung, die das Konzert am Sonntagabend abschloss. Im Detail ausgefeilter als in der Ouvertüre und auch spielfreudiger, entwickelte hier das Orchester die vier teilweise kammermusikalisch ausartierten Sätze.

Müllers letztes Konzert

Luzi Müller hinterlässt seinem Nachfolger ein gut aufgestelltes, lernbegieriges und -williges Orchester. Zum zweiten Mal erhob sich das Auditorium am Schluss dieses Konzerts: Der Applaus galt dem künstlerischen Leiter. Nun hat er Musse, Reisen zu unternehmen, anstatt die wöchentliche Probe zu leiten. Vielleicht mal ins Schloss Esterhazy nach Eisenstadt, wo Haydns erste Sinfonien entstanden ...

Trickfilm

«Freitag» gewinnt

Beim Stuttgarter Trickfilmfestival sind am Sonntag die Preise für die besten Filme verliehen worden. Der Publikumspreis ging in die Niederlande. Unter den Gewinnern ist auch ein Schweizer Film.

Die tragikomische Stop-Motion-Animation «Oh Willy» hat am Sonntag zum Ende des Internationalen Trickfilmfestivals in Stuttgart den mit 15 000 Euro dotierten Grand Prix gewonnen.

Die belgisch-französisch-niederländische Koproduktion handelt von einem Mittfünfziger, der seine sterbende Mutter in ihrer Nudistenkommune besucht. Der 16 Minuten lange Film hat nach Angaben der Regisseurin Emma de Swaef bei Festivals bereits zahlreiche Preise gewonnen.

Weitere Auszeichnungen

Zu den weiteren Siegerfilmen zählte unter anderem der japanische Streifen «Kara No Tamago» («Ein Windei»). Er gewann den Lotte-Reiniger-Förderpreis für den

besten Abschlussfilm einer Hochschule. Der Publikumspreis ging an «Junkyard» aus den Niederlanden, eine Geschichte über eine wegen Drogen auseinandergelungene Jugendfreundschaft. Als bester Filmsprecher ist Rick Kavanian für «Ritter Rost» geehrt worden.

Preis für Schweizer Produktion

Mit dem Film «Freitag X-Mas Movie» durfte auch ein Schweizer Film einen Preis mit nach Hause nehmen. Der Film von Claudia Röthlin und Yves Gutjahr zur Zürcher Herstellerfirma der Freitag-Taschen gewann in der Kategorie Animated Fashion Award.

In dem Sektor werden Filme ausgezeichnet, die die Themen Animation und Mode miteinander verbinden. Das Preisgeld für die beiden Schweizer Filmer beträgt 2000 Euro.

Mit etwa 80 000 Zuschauern wurde laut Veranstalter bei der 20. Auflage des Trickfilmfestivals der bisherige Besucherrekord eingestellt.

Das sechs Tage dauernde Festival mit seinen mehr als 1000 Filmen und Geldpreisen von insgesamt 65 000 Euro zählt zu den weltweit grössten seiner Art. (sda)

Film

Spielfilm über den Papst geplant

Der deutsche Regisseur und Produzent Christian Peschken will das bisherige Leben von Papst Franziskus verfilmen. Der Spielfilm soll den Werdegang Jorge Mario Bergoglios bis zur Wahl zum Oberhaupt der Katholischen Kirche schildern. Das meldet die katholische österreichische Nachrichtenagentur Kathpress unter Berufung auf die US-Zeitschrift «National Catholic Register».

Ein europäischer Investor habe umgerechnet 19 Millionen Euro für die Produktion unter dem Arbeitstitel «Friend of the Poor: The Pope Francis Story» («Freund der Armen: Die Geschichte von Papst Franziskus») zugesagt.

Der aus dem Rheinland stammende 57-jährige Filmemacher Peschken arbeitet seit 1989 als Produzent in Hollywood, unter anderem für das katholische Fernsehnetzwerk EWTN. Für den Papst-Film wolle Peschken unter anderem den Vatikan-Korrespondenten Andrea Tornielli gewinnen, einen der angesehensten italienischen Journalisten für Kirchenthemen. Tornielli habe nicht nur soeben ein Buch über Franziskus veröffentlicht, sondern kenne den Argentinier seit 2002 persönlich. (sda)

Todesfall

Weltklasse-Cellist Starker ist tot

Der Weltklasse-Cellist János Starker ist tot. Der in Ungarn geborene Amerikaner starb nach Angaben der Indiana University, an der er Professor war, am Sonntag in seinem Heimatort Bloomington in Indiana. Er wurde 88 Jahre alt. Starker galt als einer der grossen Cello-Interpreten des 20. Jahrhunderts und hatte 1992 einen Grammy gewonnen. Er wurde in Budapest geboren und einst als Wunderkind bezeichnet. Mit sechs gab er erste Konzerte, mit acht unterrichtete er andere Kinder. Seine Jugend wurde aber vom Weltkrieg und dem Holocaust überschattet. Seine beiden Brüder starben in deutschen Zwangsarbeiterlagern, er selbst floh 1946 in die USA.

In Amerika machte er schnell Karriere und wurde zum ersten Cellisten wichtiger Orchester. 1958 wurde er Professor an der Jacobs School of Music der Indiana University. Starker war «einer der grössten Cellisten, die je gelebt haben» und «wahrhaft ein Kunstgigant», sagte Michael McRobbie, Präsident der Indiana University. «Wenige Künstler erreichen die technische Meisterschaft, Kreativität und glänzende Bühnenpräsenz wie Professor Starker.» (sda)